Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Nähmaschinen empfiehlt **H. Grossmann,** Nähmaschinen-Fabrik.
Verkauf in Dresden: Chemnitzerstr. 26, Waisenhausstr. 5, Reisigerstr. 41 (Eing. Striesenerstr.), in Löbtau: Schulstr. 18 und bei Herrn Max Naumann, Dresden-N., an der Dreikönigskirche 8.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile kost. 8 Silbern 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. An Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 20 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 40 Pfg. Auskunftserteilung nur gegen Portoentschädigung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38

Otto Manegold
Tolkewitzer Strasse 43 **Blasewitz** Tolkewitzer Strasse 43
Zeitungskommissionär für Blasewitz
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements für die **„Dresdner Nachrichten".**

Schläuche Klappen **Platten** Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus **Gummi Guttapercha Asbest** fertigt in garantirt haltbarer Qualität **E. Böhme** Dresden Ferdinandstr. 13.

Egers Preisliste und Muster franko.
unverwüstliche Livree-Kleidung.
Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Geradehalter für Herren, Damen und Kinder, **leicht, bequem** und äusserst **wirksam,** bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend, zum Preise von **3—6 Mk.** stets vorrätig beim Verfertiger **Bandagist** und **Orthopäd M. H. Wendschuch sen.,** nur **Marienstr. 22b** im Gartengrundstück, Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Nr. 18. Spiegel: Wirtschaftsjahr 1906. Hygieneausstellung. Bezirksausschüsse, Landtagsverhandlungen. Wahlrechtsdemonstrationen, Diätenfrage. Zu Mozarts 150. Geburtstage.

Mutmaßl. Witterung: **Kühl, stürmisch, veränderlich.**

Sonnabend, 20. Januar 1906.

Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 1906.

Seit einem Menschenalter erfreut sich das Deutsche Reich eines ungestörten Friedens, und hauptsächlich in diesem Umstande ist man geneigt, die Ursache und die Erklärung für die schnellen und allgemeinen Fortschritte des deutschen Wirtschaftslebens zu finden. Um so mehr war zu befürchten, daß in einem Jahre, das einer solchen Sicherheit und Zuversichtlichkeit entbehrte, die wirtschaftlichen Vorgänge nicht von derselben Stetigkeit in der aufsteigenden Entwicklung begünstigt sein würden, die die Wirtschaftsjahre seit der Ueberwindung der von 1900 bis 1902 andauernden ungünstigen Konjunktur ausgezeichnet hat. Diese an sich berechtigte und in weiten kommerziellen und industriellen Kreisen geteilte Besorgnis hat sich erfreulicherweise als unbegründet oder wenigstens als unerheblich erwiesen, und schon darin liegt ein wertvolles Zeugnis für den befriedigenden Verlauf des letzten Wirtschaftsjahres.

Am ehesten und empfindlichsten war eine Störung der gewohnten Handels- und Verkehrsbeziehungen im russischen Geschäft zu besorgen. Eine solche Störung ist denn auch eingetreten, aber glücklicherweise ganz überwiegend in einer Form, die für die deutschen Interessenten und deren Hinterleute, große Kreise des konsumierenden Publikums, gegenwärtig allzu ungünstige Wirkungen nicht äußern konnte. Infolge des Krieges, der sehr bedeutende Mengen der landwirtschaftlich tätigen oder handarbeitenden industriellen Bevölkerung Rußlands ihrer Beschäftigung entzog und nahezu alle verfügbaren Verkehrsmittel für militärische Transporte in Anspruch nahm, konnte die Einfuhr aus Rußland den Umfang und Wert früherer Jahre nicht entfernt behaupten. Dagegen haben die deutschen Exporteure von den kriegerischen Aufgaben, vor die sich Rußland in der ersten Hälfte auch noch des letzten Jahres gestellt sah, eher Vorteil als Schaden gehabt. Steigerten einmal die kriegerischen Bedürfnisse in Verbindung mit der verminderten oder teilweise gänzlich aufgehobenen Produktionsfähigkeit des eigenen Landes die Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen, so kam hinzu, daß die Zahlungsfähigkeit bezw. Sicherheitsgewährung und damit auch die Kreditfähigkeit der wichtigsten russischen Abnehmer kaum nennenswert unterbrochen wurde. Was das besagen will, soll nicht durch Zahlen im einzelnen belegt, sondern an dem Umstande ermessen werden, daß nächst England der östliche Nachbar des Deutschen Reiches der deutschen Exportindustrie die kräftigsten und entwicklungsfähigsten Absatzmärkte bietet. Die unter schwierigen Verhältnissen aufrecht erhaltene Kaufkraft beweist, welche Bedeutung die deutsche Volkswirtschaft dem russischen Markte beizumessen hat, und wie sehr diejenigen im Unrecht sind, die diesen Wert unterschätzen oder absichtlich diskreditieren. Wesentlich anders haben sich freilich die Verhältnisse gestaltet, seitdem die Revolution breite Schichten der Bevölkerung in andauernder Erregung und Unruhe hält und die Regierungsgewalt, durch unerhörte Anstrengungen erschöpft, zeitweilig in den Hintergrund getreten ist. Niemand kann sich verhehlen, daß die für längere Zeit jeden Warenumsatz ausschließenden, sogar den Nachrichtendienst fast völlig unterbindenden Ausstände der im Verkehrswesen beschäftigten Personen, daß die mit Raub und Mord arbeitende Empörung in einzelnen Teilen des Landes, daß das Stocken der landwirtschaftlichen Produktion und der gewerblichen Arbeit in Verbindung mit der zunehmenden Landflucht der besser situierten Persönlichkeiten eine Lage geschaffen haben, die ihren eminent nachteiligen Einfluß auf die Kaufkraft in vollem Umfange wohl nicht geäußert hat, in der Kürze der Zeit noch nicht hat äußern können, die aber für die nächste Zukunft vom Standpunkte der deutschen Interessen, die sowohl mit der Einfuhr wie mit der Ausfuhr Rußlands verknüpft sind, die schwersten Besorgnisse berechtigt erscheinen läßt. Nur eine schnelle und völlige Wiederkehr geordneter Zustände könnte die Gefahr beschwören, die von dieser Seite her dem deutschen Wirtschaftsleben droht. Aufs dringendste zu wünschen ist deshalb, daß die russische Regierung den anarchischen Zustand so schnell und so gründlich wie möglich beseitigt.

Wesentlich günstiger haben sich die Aussichten für den Handelsverkehr mit England gestaltet, das bekanntlich der stärkste Abnehmer deutscher Erzeugnisse ist, allerdings den in Deutschland gedeckten Bedarf zu einem guten Teile nicht selbst verbraucht, sondern in zweite und dritte Hand überführt. Zunächst ist das Handelsprovisorium mit England über den 31. Dezember hinaus auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Mit Ausnahme von Canada, das alle nichtenglischen Einfuhrartikel benachteiligt, indem es den Erzeugnissen englischen Ursprungs Vorzugszölle gewährt, werden durch dieses Abkommen den Angehörigen und Erzeugnissen Englands und seiner überseeischen Besitzungen diejenigen Vorteile eingeräumt, die seitens des Reiches den Angehörigen oder Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden. Sodann haben auf deutscher und englischer Seite die im Anschluß an den Kabinettswechsel eingeleiteten Bestrebungen zur Beseitigung der deutsch-englischen Differenzen dahin gewirkt, daß den wechselseitigen Handelsbeziehungen, die übrigens niemals und nirgends durch die herrschende Animosität nennenswert gestört waren, eine weiter gesicherte Zukunft gewiß ist.

Mit zwei anderen wichtigen Abnehmern der deutschen wirtschaftlichen Arbeit, mit den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn, sind die künftigen Handelsbeziehungen überhaupt noch nicht oder noch nicht völlig geregelt. Die Vereinigten Staaten haben bisher die deutsche Einfuhr in einer Art differentiell behandelt, daß ein Aufhören dieses Zustandes unter allen Umständen verlangt werden muß. Es wird aber nicht leicht sein, die Vereinigten Staaten, die sich erlaubt haben, die Einfuhr aus Frankreich und Italien gegenüber deutschen Waren zu bevorzugen, von ihrem willkürlichen Standpunkte abzubringen, zumal in Deutschland weder die Zufuhr von Nahrungsmitteln aus den Vereinigten Staaten ganz entbehrt, noch der enorme und noch immer wachsende Bedarf an industriellen Rohstoffen, besonders an Baumwolle, gegenwärtig anderswo gleich günstig gedeckt werden kann. Es ist also eine bedenklich zweischneidige Waffe, mit der die deutsche Regierung in den Kampf um ein neues Handelsabkommen eintritt. Anderseits haben die Vereinigten Staaten den deutschen Handel allzusehr belastet, sie haben allzu lange an den Vergünstigungen der Caprivischen Handelsverträge teilgenommen, als daß nicht deutscherseits eine gerechtere Verteilung von Licht und Schatten im deutsch-amerikanischen Handelsverkehr mit aller Entschiedenheit verlangt werden müßte. Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn ist zwar fertiggestellt, aber noch nicht ratifiziert. Die schwierigen Verhältnisse, die durch die scharfe Dissonanz der beiden Reichshälften hervorgerufen sind, haben es dazu bisher nicht kommen lassen. Somit ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß nach Ablauf der geltenden Verträge die mit hohem Zollschutz ausgestatteten Generaltarife Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Kraft treten, was in vielen Fällen gleichbedeutend wäre mit einem Verluste wertvoller Handelsbeziehungen.

Was die voraussichtliche Wirkung der bereits ratifizierten Handelsverträge mit Rußland, Rumänien, Serbien, Italien, Belgien und der Schweiz angeht, zu denen noch der Vertrag mit Bulgarien hinzugetreten ist und im Dezember die Genehmigung des Reichstages gefunden hat, so läßt sich das eine wohl mit gutem Vertrauen sagen, daß die Besorgnisse, denen sich gewisse industrielle Kreise hingeben, übertrieben sind. Allerdings mag solchen Befürchtungen eine scheinbare Berechtigung nicht fehlen, wenn nach dem 1. März 1906 mit dem plötzlichen Aufhören des durch die bedrohliche Nähe der hüben und drüben winkenden Zollerhöhungen gewaltig gesteigerten Warenverkehrs ein empfindlicher Rückschlag eintritt, den die Gegner des neuen Zolltarifs und der auf ihm ruhenden Verträge als ein sichtbares Zeichen der ruinösen Wirkung der neuen Handelsvertrags-Aera zu deuten sicherlich nicht unterlassen werden. Aber man darf doch nicht übersehen, daß die Verträge, beispielsweise durch die Erleichterung des Geschäfts-Reiseverkehrs in Rußland und Bulgarien, durch die Einführung von Schiedsgerichten, durch die Aufhebung willkürlicher Beschränkungen der Ausfuhr usw., nicht wenige und nicht unbedeutende Verbesserungen gebracht haben. Wie mit den Vereinigten Staaten und England, steht eine Regelung der Handelsbeziehungen mit Schweden, Dänemark, Norwegen, mit Spanien und Argentinien noch aus. Nicht allzu groß, aber doch auch nicht gänzlich hinfällig ist die Hoffnung, daß sich in den mit diesen Ländern zu treffenden Abmachungen manches wieder einbringen läßt, was der deutschen Exportindustrie in den bereits vorhandenen Verträgen nicht hat erhalten werden können.

Ein zusammenfassendes Urteil über die Aussichten des Wirtschaftsjahres 1906 muß von der Voraussetzung ausgehen, daß die gegenwärtig zwischen den drei ersten europäischen Kulturmächten noch schwebenden Differenzen möglichst bald und möglichst völlig behoben und daß auch die wirtschaftlichen Beziehungen unter den Handelsmächten weder durch äußere, noch durch innere Komplikationen gestört werden. Denn ein Krieg, sei es im Kampfgang mit Waffen oder mit Zollparagraphen, ebenso eine Revolution würden selbstverständlich jede Perspektive über den Haufen werfen. Sieht man auch von diesen Möglichkeiten ab, so wird man sich doch mit dem Gedanken befreunden müssen, daß das Jahr 1906 in wirtschaftlicher Beziehung schwerlich dieselbe günstige Entwicklung nehmen wird, wie es namentlich in dem eben abgelaufenen Jahre der Fall gewesen ist. Gewiß darf man — davor kann nicht genug gewarnt werden — die mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge zweifellos einsetzende Rückläufigkeit des zollpflichtigen Verkehrs nicht überschätzen, sie ist eine natürliche Erscheinung und verschwindet, sobald die in gewöhnlichen Mengen über die Grenzen geschafften Vorräte sich ihrem Ende zuneigen. Anderseits aber vermag niemand zu sagen, welches Schicksal das benachbarte russische Reich erwartet, dessen Produktions- und Kaufkraft ein sehr wertvoller Faktor für den deutschen Handel ist. Wie gezeigt, entbehren auch das handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn und der deutsch-amerikanische Verkehr vorläufig noch sicherer Grundlagen. Ob die im vergangenen Jahre lebhaft fortgesetzte Ausdehnung der deutschen Bank- und Finanzunternehmungen auf Mittel- und Südamerika, auf den nahen und den fernen Osten und die wachsende Leistungsfähigkeit der deutschen Handels- und Industrieunternehmungen, falls ihre an sich schwierige Lage nicht noch durch Ausstände und Aussperrungen erschwert wird, im stande sein werden, die drohenden Verluste auszugleichen, steht dahin. Ebenso darf es zweifelhaft erscheinen, ob eine stärkere Betonung des Syndikatsgedankens das richtige Mittel ist, um die Produktions- und Absatzverhältnisse der deutschen Industrie auch bei der veränderten Lage der handelspolitischen Beziehungen zu erhalten und zu verbessern. Viel eher dürfte ein Ausgleich gegen etwaige Schäden zu erhoffen sein von der wachsenden Kaufkraft der heimischen Bevölkerung, besonders der in der Landwirtschaft beschäftigten Volkskreise, deren wirtschaftliche Lage zu bessern die neuen Handelsverträge in erster Linie bestimmt sind. Wird dieses Ziel erreicht, dann wird, und zwar zum reichen Segen der Allgemeinheit, die deutsche Industrie im eigenen Lande Ersatz finden für das, was ihr etwa durch Ungunst der Verhältnisse auf dem Weltmarkt verloren geht.

Neueste Drahtmeldungen vom 19. Januar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Haus weist die übliche schwache Besetzung auf. In die Kommission zur Prüfung der Rechte und Pflichten und der bisherigen Tätigkeit der Land- und Bergwerksgesellschaften in Südwestafrika werden 14 Mitglieder des Hauses deputiert, deren Wahl durch die Abteilungen des Hauses erfolgen soll. Die erste Lesung der Kamerun-Eisenbahn-Garantievorlage wird fortgesetzt. — Abg. Erzberger (Zentr.) kommt auf den Streit mit der Kolonialverwaltung wegen des Kamerun-Eisenbahn-Syndikats zurück und behauptet, daß er doch Recht gehabt habe. Dann wendet er sich gegen den Abgeordneten Goller, der gestern von Pfaffenwirtschaft gesprochen und damit einen Teil der Mitglieder des Zentrums persönlich verletzt habe. Herr Goller scheine von seiner Afrikareise so etwas wie Tropenkoller mit nach Hause gebracht zu haben. (Präsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck gegenüber einem Kollegen als unzulässig.) — Kolonialleiter Prinz Hohenlohe-Langenburg stellt nochmals fest, daß er gestern von einem in Kamerun drohenden Aufstande nicht gesprochen habe. Er habe nur sagen wollen, daß eine mögliche Rückwirkung der Aufstände in Südwest- und Ostafrika auf andere Gebiete nicht außer acht gelassen werden dürfe, daß vielmehr Wachsamkeit notwendig sei, und daß es deshalb für den Leiter der Kolonialverwaltung eine schwere Verantwortung sei, gerade unter solchen Umständen einen Gouverneur abzuberufen. Er glaube damit einer etwaigen Beunruhigung, welche durch seine gestrigen Erklärungen hervorgerufen sein könne, entgegengetreten zu sein. — Abg. Ledebour (Soz.) wendet sich gegen die Ausbeutung der Eingeborenen in den Kolonien der europäischen Völker und polemisiert dann gegen den Abgeordneten Goller, der sich als Oberlehrer-Fraktion konstituiert, die im Gegensatze zu dem bisherigen Verhalten der freisinnigen Volkspartei jetzt für Flotte und Kolonien alles bewilligen zu wollen scheine. (Präsident Graf Ballestrem weist den Redner darauf hin, daß dies doch wohl nur in sehr losem Zusammenhange mit dieser Eisenbahnvorlage stehe. (Heiterkeit.) Ungeklärt sei noch immer, ob etwa gar die 50 000 Mk., welche Direktor René als Abfindung für seine Tätigkeit erhalten habe, auch in die „Entschädigung für Baukosten" einbegriffen worden sei. — Geh. Rat Helfferich erwidert, bei diesen 50 000 Mk. handle es sich um einen Teil derjenigen Abmachungen, welche zwischen dem Banken-Konsortium und dem ursprünglichen Syndikate getroffen seien und für welche die Kolonialverwaltung nicht die geringste Verantwortung trage. Niemand werde es überdies beanstanden können, wenn die Erwerberin der Konzession von ihrem legitimen Gewinn einen Betrag abgebe als Abfindung für eine vorausgegangene Tätigkeit des ursprünglichen Syndikats. In dem Kostenanschlage seien die 50 000 Mk. nicht enthalten, sie bildeten aber nur einen Teil des Unternehmergewinns. — Abg. Arendt (Reichsp.): Ledebour habe sich gestern abfällig über die Lüderitzmann-Fahrt ausgesprochen; aber es sei besser, sich über die Kolonien zu unterrichten als immer nur darüber zu schimpfen. Abg. Lattmann (Antis.) verteidigt die Missionen in den Kolonien gegen gestrige Aeußerungen Gollers und bemängelt nochmals die gewählte Bahntrace. — Abg. Racken (Zentrum) legt dar, daß er im Einklange mit seinem Kollegen Erzberger und allen ihm nahestehenden kaufmännischen Kreisen die Höhe der dem ursprünglichen Kamerun-Syndikat gezahlten Provisionen mißbillige. — Abg. Goller (Hospitant d. Freis. Vp.) bemerkt dem Abg. Erzberger, daß, wenn auch in den freisinnigen Parteien über die Kolonialpolitik Meinungsunterschiede beständen, doch in allen freiheitlichen Fragen der knorrige Westfale und der Mann aus dem Fichtelgebirge zusammengingen. Herr Erzberger spiele sich etwas zu sehr als Zensor auf über das ganze Haus. (Heiterkeit und Beifall.) Der Tenor, mit dem er das Zensorenamt ausübe, stehe im umgekehrten Verhältnis zu der Zahl seiner Jahre und dem Maße seiner wirtschaftlichen Kenntnisse. (Lebhafter Beifall.) Redner spricht den Missionen und ihrer Tätigkeit seine größte Anerkennung aus. Sein Wort „Pfaffen-Wirtschaft" habe er nur von der politischen Seite aufgefaßt wissen wollen. Tun Sie doch nicht, als ob das Wort, von dieser Seite betrachtet, Ihnen allzu merkwürdig erschiene. Soll ich Sie denn wirklich erst noch daran erinnern, wie die Spanier der Philippinen verlustig gegangen sind? Jedenfalls dürften die Missionen nicht so weit gehen, sie müßten zurückhaltend sein, weil wir in unseren Kolonien in Afrika auf ein gutes Verhältnis zu den Anderen